

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 28 (1933)
Heft: 4

Artikel: Das Haus Conrad Ferdinand Meyers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus Conrad Ferdinand Meyers.

Das ist nun alles, was vom Stamm- und Geburtshaus Conrad Ferdinand Meyers an der Stadelhoferstrasse in Zürich übrig bleibt. Wir haben umsonst dafür gekämpft und hatten zu wenig Mitkämpfer. Es scheint, dass man in Zürich andere Sorgen hat, als die Zeugen seiner baulichen Vergangenheit und die Erinnerung an seine grossen Dichter zu wahren. Stadtbaumeister Herter war einer der wenigen, die mit Eifer für den St. Urban einstanden; ich reiche ihm die Hand, wir haben uns immer verstanden.

Recht kühl hielten sich die Zeitungen auf der Seite, vor allem jene, von der es niemand erwartet hätte, der ihre rühmliche Vergangenheit kennt, da sie in jeder Frage,

die der Erhaltung von Zürichs eigener Art galt, ein Hort des freien Wortes war. Aus welchen Gründen sie sich heute so verhielt, bleibt dunkel. Die einen sagen, der Besitzer des Hauses, ein einflussreicher Mann, habe alles in Bewegung gesetzt, um den Kaufpreis nicht verlieren zu müssen; die andern, die Zeitung habe erklärt, sie sei nun einmal für das Neue Bauen und müsse bei ihrem Standpunkt bleiben. Seltsam, höchst seltsam. Verlangt denn das Neue Bauen, das wertvolle Alte müsse zerstört werden? Raus mit der Sprache! so wissen wir, woran wir sind. Und will denn das Neue Bauen, das von Sachlichkeit leben will, daneben auch von der Parteilichkeit der Zeitungen leben? Dass die Zeitung im Krieg der neuen Baustoffindustrie gegen das alte Baugewerbe Partei für den wirtschaftlich Stärkern ergreife und mittun wolle, wo einem schönen Stück Mittelstand das Licht ausgeblasen werden soll, darf ihr wirklich niemand zutrauen. Dazu ist sie doch zu sehr an ihre schöne Tradition gebunden.

